

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 18 (1897)

Heft: 7

Artikel: Zur Geschichte der schweizerischen permanenten Schulausstellungen [Teil 2]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-259847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIONIER

Organ der schweiz. permanenten Schulausstellung.

XVIII. Jahrgang.

N^o 7.

Bern, 31. Juli 1897.

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — Anzeigen: per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Zur Geschichte der schweizerischen permanenten Schulausstellungen. (Fortsetzung.) — Hartmann, Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und in Frankreich. — Neue Zusendungen. — Neue Anschaffungen. — Geschenke. — Anzeigen.

Zur Geschichte der schweizer. permanenten Schulausstellungen.

(Fortsetzung.)

Vor allem ist der Widerspruch auffallend zwischen der Rede des Herrn Ständerates Zangger von Zürich im Jahre 1876: „es verstehe sich von selbst, dass, sobald ein anderer Kanton eine permanente Schulausstellung gründe, auch dieser einen gleichen Beitrag erhalte“, und dem Vorgehen der Zürcher im Jahre 1878, wo sie sich anmassen, *allein* das Recht zu einer Bundessubvention zu erhalten. Diese Anmassung wurde unterstützt vom Komitee des schweizerischen Lehrervereins!!

Aber noch schöner! Das Gewerbemuseum in Zürich hat sein Subventionsbegehren an den Bundesrat für eine Schulausstellung in Zürich (datiert 26. August 1876) gestützt auf Art. 27 der Bundesverfassung (Schulartikel), und in der Diskussion im Ständerat den 8. Dezember 1876 beriefen sich die Herren Zangger, Keller, Cornaz ebenfalls auf den Schulartikel. Gestützt auf denselben hat somit die Schulausstellung in Zürich ihren Bundesbeitrag erhalten. Ohne Schulartikel hätte die Bundesversammlung das Subventionsgesuch ohne Zweifel abgewiesen. Wer hat aber den Schulartikel geschaffen, dem Zürich die Subvention verdankt, wer hat die Initiative dazu ergriffen und jahrelang dafür gearbeitet? Es wird niemand leugnen, *dass ich es gethan habe*. Von 1871—74 habe ich in der Presse, in Broschüren, in Versammlungen, in Besprechungen mit Mitgliedern der eidgenössischen Räte *alles daran gesetzt*, dass in die neue Bundesverfassung auch Bestimmungen über das Volksschulwesen aufgenommen werden. Dass niemand daran gedacht hat, mich für

meine Arbeiten, Ausgaben und Reisen zu entschädigen, verwundert mich nicht. Dass man aber kommt und die Frucht jahrelanger Arbeit eines andern sofort einsacken möchte, das ist eine ganz gewöhnliche — Handfertigkeit.

Ich würde aber nur einseitig oder unvollständig berichten, wenn ich nicht auch noch eines andern Antrages gedächte, der in der Sitzung des Komitees des schweizerischen Lehrervereins gestellt worden ist, nämlich des Antrages des Herrn Professors Dr. Hunziker. Derselbe wollte den andern Kantonen auch Schulausstellungen gestatten, aber unter der Leitung Zürichs. Aber ich durchschaute seinen Zweck. Herr Hunziker, sagte ich, sei vernünftiger als Herr Gunziker, aber sein Antrag würde zur Folge haben, dass Zürich einzig mit dem Auslande verkehren und für sich behalten könnte, was Wert hat, während die andern Ausstellungen sich mit den Brosamen begnügen müssten, *die von der Herren Tische fielen*.

Dieser Antrag fiel ins Wasser, tauchte aber 8 Jahre später in anderer Form wieder auf. Unterdessen war auch in Freiburg eine Schulausstellung gegründet worden, und Herr Seminardirektor Gunzinger hatte bei einer Inspektion der Schulausstellungen, die er im Auftrage des eidgenössischen Departements des Innern vornahm, Gelegenheit, seine Ansichten über die Berner in ein etwas helleres Licht zu rücken. (Beilage II.)

An der Konferenz der Schulausstellungen im Jahre 1887 in Bern unter dem Präsidium des Herrn Bundesrat Schenk war natürlich von einer Abschlichtung der einen oder andern Schulausstellung nicht die Rede. Herr Gunzinger war als Referent bestellt, von Zürich waren drei, von Freiburg zwei Abgeordnete erschienen. Meine Mitbürger setzten in mich ein solches Vertrauen, dass sie mich allein schickten, unsern Standpunkt zu verfechten. Das Referat gipfelte in dem Antrag, die Schulausstellungen seien so zu centralisieren, dass Zürich Schulgeschichte und Schulstatistik, Freiburg die Lehrmittel und Bern das Schulmobiliar zu behandeln und darzustellen hätten. Es war mir leicht nachzuweisen, dass durch eine solche Zerreißung der Anstalten nach Sonderzwecken unsern Gemeinden und Schulen in keiner Weise gedient sei und dass das Projekt nur den Zweck haben könne, einen Teil der Bundesverwaltung nach Zürich zu verschleppen.

Es wurde beschlossen, den Bernern Bedenkzeit zu geben, die Sache noch zu überlegen und dann Herrn Gunzinger darüber Bericht zu erstatten. Am Schluss der Sitzung empfahl ich Herrn

Bundesrat Schenk, der Schulausstellung in Freiburg dieselbe Subvention zu gewähren, wie Zürich und Bern.

Beim Hinausgehen sagte der gute Bundesrat Schenk: Sie, Lüthi, sind aber ein rechter Cerberus! und Herr Gunzinger hoffte mich auf andere Gedanken zu bringen, indem er erklärte: Wenn Sie den Widerstand aufgeben, schafft man Ihnen eine schöne Stelle mit Fr. 4000 Jahresgehalt, dass Sie nicht mehr Schule zu halten brauchen! Aber mich gelüstete nicht nach dem „teuren Lohn“ und auch die Direktion in Bern liess sich nicht bethören, so dass die Verhandlungen von 1887 ohne Resultat blieben. (Forts. folgt.)

* * *

Beilage II.

Aus dem Bericht Gunzingers vom 28. Oktober 1886 an das eidgenössische Departement des Innern:

„Die namentlich auf neue, praktische Seiten des Volksschulunterrichts gerichtete und nach dieser Richtung hin auch *Vortreffliches* leistende *Berner* Ausstellung leidet in ihrer dermaligen Einschränkung nicht gerade an Geldmangel; eine Erhöhung des Beitrages wird ohne grossen Schaden noch ein Jahr verschoben werden können; eine Verminderung wird nicht eintreten dürfen. Im Budget pro 1887 dürfte am besten beim bisherigen Beitrage verblieben werden!“ Unser ehemaliger Gegner hat es mit seiner Inspektion sehr ernsthaft genommen; denn er schreibt an das Departement des Innern:

„Auf die Inspektion der Ausstellungen in Bern und Freiburg verwendete ich die Tage des 1., 2. und 3. Oktobers; ich brachte nicht die volle Zeit in den Ausstellungen zu, *da ich auch einzelnen Persönlichkeiten nachging, um die Stimmung zu erforschen, die am Ausstellungsorte selber gegenüber den Instituten waltet.*“ Aus dem Bericht des Herrn Gunzinger an das eidgenössische Departement des Innern, datiert 7. März 1887.

Aus dem Bericht Gunzingers vom Neujahr 1887:

In erster Linie muss ich der hohen Befriedigung Ausdruck geben, mit welcher der Fachmann das fröhliche Wachstum und Gedeihen (oder auch erst Keimen) der schweizerischen Schulausstellungen, ihre stets sich mehrenden Schätze, ihre stets vollkommener werdende Organisation und stets intensiver, zielbewusster, vielseitiger sich gestaltende Arbeit wahrnimmt. Wahrlich, die schweizerischen Schulausstellungen sind eine in ihrem Kern gesunde, lebensfähige, zu hingebender Thätigkeit anspornende, vaterländische Einrichtung!